

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 28

Artikel: Vor der Ernte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lith. v. Butz & Fleursheimer

Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt

→ Redaktion und Verlag: J. F. Boscovits. ←

Expedition: Waldmannstrasse 4.

Buchdruckerei W. Steffen.

Vor der Ernte.



Jetzt geht der Landmann durch die Fluren
Ein wenig müssig vor der Erntezeit —
Sein Heu hat er schon meist herein,
Doch das Getreide ist noch nicht soweit —
Und überschaut, wie seine Hauptkulturen
Gedeih'n im hellen Juli-Sonnenschein.
Schier feierlich wölbt sich der Himmelsbogen
Im sommerlichen lichten Blau
Und drunter wallen schwere Aehrenwogen,
Allmählich strohgelb färbend rings die Au'.
Es wechselt langer Sommertage Schwüle
Mit kurzer Nächte leichtbetau'nder Kühle
Und bleicht den üpp'gen Halme dichtes Grün —
Wie vor dem Kreisen dehnt auf schwell'ndem Pfühle
Sich die Natur im segenschwangeren Glüh'n . . .

Nicht Alle freilich sehn die Ernte nah'n
Als Segen aus dem Fleiss und Glück geboren —
Der Faule kratzt sich mürrisch hintern Ohren:
Er wird, was er gesät, auch nur empfah'n;
In seinem Weizen blühte roter Mohn
Und wird drum kargen Nutzen nur abwerfen.
Die aber rübrig waren, sind die Froh'n
Und lustig sieht man sie die Sensen schärfen! —

Auch sonst ist eine Zeit jetzt vor der Ernte,
Da man hier Segen, dort sieht Unheil reifen;
Und wer nur leidlich logisch denken lernte,
Wird fehl nicht ob der Ernte-Aussicht greifen.
Voran La France — nicht nur auf ihren Fluren
Steht eine Weizenernte selten-reich;

Der sind auch die politischen Kulturen
An extraguter Früchte-Aussicht gleich.
Ihr „Bauer“=Combes ist zwar ein etwas derber —
Doch das ist eben gute Landmanns-Art!
So war'n noch immer redliche Erwerber;
Die Hand bleibt nur dem Arbeitsscheuen zart. —
Desgleichen gute Hauserin war lang
Madame Helvetia: sie sieht nun stehen
Auf dem Finanzienfeld die Bundesbank!
Sieht gold'ne Aehren, reif der Sense, wehen —
Doch eins nur macht ihr Sorge noch recht bang:
Sie weiss noch nicht, wohin die „Scheuer“ bauen?
Wohin der Banksitz kommen soll . . .
Die Scheuer „Bern“ ist schon von Anderm voll
Und etwas tölpisch sind die Bärenklauen . . .
Wer hier der Sorglichen gut raten wollt',
Rät wohl: Bau' hin, wo „wächst“ das meiste Gold! —
So steht noch mancher Ernte-Segen.
Doch vieles Unheil reift jetzt auch entgegen
Zwar nicht der Sense — nein, dem Feuerbrand!
Ob manchem „Wüstland“, voller Disteln, Dornen,
Steh'n schon, die Fackel drohend in der Hand,
Die Schuld zu strafen, wurfbereit die Nornen.
In Russlands Steppen fängt's schon an zu knistern —
Und sollen löschen Ströme schier von Blut —
Dem Kriegsross sprüht mehr Feuer aus den Nüstern
Und wo es stampft, loht himmelhoch die Glut! . . .
Und doch, 's ist auch Kultur, dies „Wüstlandbrennen“,
Wie unserer Bauern Ahnen sie getrieben —
Ein alter Praktikus wird aus sich kennen:
Das muss so sein — wo man „zurückgeblieben“! . . .